

65 kr.

ze, weiße und far-
14.65 pr. Meter,
e. (374 240 versch.
ins r.) porto und
doppeltes Briefporto
g (k. u. k. Hof

auf.

us in der
stehend aus
Keller, Hof
er Hand zu

bei

l Bähr,

wirth.

Pränumerationspreise

Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Post-Ver- sendung oder Zustellung ins Haus:

ganzjährig fl. 4.80
halbjährig fl. 2.40
vierteljährig fl. 1.20
Einzelne Nummern 10 fr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Ad- ministrations der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annon- cen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Berzava.

Reschitzka-Wogschauer Wochenblatt.

Nr. 36

Reschitzka, (Südungarn) 6. September 1896

XXI. Jahrg.

Ueber einige gute Eigenschaften für das geschäftliche Leben.

Die meisten angehenden Kaufleute der gegenwärtigen Zeit scheinen mit sich noch nicht im Klaren zu sein, mit wie vielen Eigenschaften heutzutage ein wahrer Kaufmann ausgestattet sein muß, bevor er die Selbstständigkeit antritt, um in dieser auch prosperieren zu können. So wie jede Staats- oder Kommunalanrich- tung nur mit tüchtigen und gewissenhaft handelnden Oeganen gedeihen und die Bevölkerung zu ihrer Zu- friedenheit verwalten kann, analog geht es auch im Handel zu; auch da finden nur Tüchtigkeit in jeder Beziehung, Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit ihren guten und glücklichen Markt. Die Annahme, daß Geld allein erforderlich sei, um im Geschäft glückliche Um- stände herbeizuführen, ist eine irrige Ansicht. Wer die richtige Eigenschaften für geschäftliche Unternehmungen besitzt, wird sich bald Geld verschaffen. Eine langjäh- rige Erfahrung hat es uns gelehrt, daß wenigstens 90 Prozent aller durch das Geschäft zum Wohlstand Gelangten ohne oder mit wenig eigenem Gelde ange- fangen haben; sie verließen sich ganz einfach auf ihren eigenen Kopf und auf ihre rührige Hände. Jedes Fach und jeder Beruf bietet fruchtbaren Boden für Geschick- lichkeit, Ausdauer und Betriebsamkeit, aber freilich darf man nicht muthlos sein und sich von seinen ausgesteckten Zielen durch jeden unglücklichen leichten Windstoß weg- blasen lassen; auch vor der Konkurrenz braucht einem nicht zu grauen, wenn man sich in seinem Berufe fest im Sattel fühlt.

Zwei wichtige Eigenschaften für den angehenden Geschäftsmann sind es, über welche wir in vorliegen- den Zeilen unser Thema zum Ausdruck zu bringen uns erlauben. Wie viele Menschen gibt es in der Welt, fragen wir, welche nicht durch Höflichkeit und Artigkeit zu gewinnen sind? Und da des Kaufmanns Leib und Leben von der öffentlichen Gunst abhängig

ist, so wird der geschickte Geschäftsmann, besonders derjenige mit offenen Laden, keinen Augenblick verab- säumen, die Zahl derer zu vermehren suchen, die zu ihm halten. Ein Unvernünftiger hingegen wird aus Gleichgiltigkeit und Apathie sich nur abgeneigte Käufer und Gegner schaffen.

Höflichkeit und Artigkeit sind mächtige Hebel in der Hand eines thätigen Geschäftsmannes. Sie sind als die Kunst erklärt worden, durch äußere Zeichen Jemanden die für ihn gehegte Werthschätzung an den Tag zu legen; ja, sie erwecken auch Vertrauen und deuten auf ein gutes Herz und auf eine gewandte Hand. Der Mensch ist eigentlich von Natur aus höf- lich, denn nichts ist anmutiger in seinen Bewegungen und gewinnender in seiner Art und Weise, als ein unverdorbenes Kind. Es scheint, als ob der Schöpfer dem Kinde seinen Handstempel aufgedrückt hätte, als Zeichen, daß es der großen Menschenfamilie von jetzt ab angehöre. Sein Gepräge hat mit der Sprache und mit der Farbe der Menschen nichts zu thun; es wird überall anerkannt. Aber leider, wie manchen anderen Stempel, der da Zeugniß gibt, können die Menschen sich abtragen und sich zu Thieren erniedrigen. Auch vermögen sie jenen Handstempel zu fälschen, und nach- zumachen, oder aber sie können ihn ausbilden und an das Licht stellen, stolz darauf sein und dann sind sie wohlherzogene, feine Leute.

Höflichkeit und Artigkeit sind wohlverwandt mit der Natürlichkeit. Man findet sie öfter in den unteren Schichten der Gesellschaft unter beräucherten Balken, als in Prunkfälen und an fürstlichen Höfen. Und wir betrachten es nicht als die geringste Empfehlung für das kaufmännische Leben, daß es die unabgewendete Aufmerksamkeit auf höfliche und artige Formen zwingt, selbst wenn das Wesen fehlt, die tiefinnersten Beweg- gründe der That des Menschen sind sterblichen Augen verborgen. Aber der Mensch, der sich in seinem ganzen Wesen so gibt, daß man sieht, er will Andern sich

geru gefällig und verbindlich zeigen, vor dem muß man, wenn man anders nicht ungerecht urtheilen will, eine gewisse innere Achtung haben.

Höflichkeit ist daher niemals eine Kleinigkeit, denn es gibt gar keine Kleinigkeiten in Geschäften. Aus kleinen Anlässen können große Folgen entstehen. Und jeder Geschäftsmann, der sich aus bescheidener Stellung zur Bedeutung emporgeschwungen hat, kann, wenn er sich sonst die Mühe nehmen will, genug Ab- schnitte in seinem Leben bezeichnen, an denen ein unerwarteter Umschwung zu seinen Gunsten eintritt. Auch wenn er ernst darüber nachdenkt, wird er fast immer finden, daß jener Umstand in Verbindung stand und durch das Dazwischentreten einer an sich unbedeutenden Sache oder Persönlichkeit eingeleitet wurde. Des- halb muß der Kaufmann gegenwärtiger und kommen- der Zeit ein durchaus höflicher und artiger Mann sein. Mit den vulgären Leuten ist der Zeit vorüber. In der gegenwärtigen Aera kann es ihnen nur gelin- gen, in solchen Laden ihr Glück zu machen, wo sie die Moneten nur aufzuklauben brauchen, wie seiner Zeit die Juden das Manna. Aber, wo sie mit tüchtigen Mittkämpfern auf nicht sehr günstigen Geschäftsterrain zusammentreffen, da werden sie zurückgedrängt und zu einer anderen Beschäftigung zurückkehren müssen, trotz allem freihändlerischen System. —i—

An die röm.-kath. Glaubensgenossen.

Zufolge oberhirtlicher Anordnung wird am 20. und 21. September l. J. in Reschitzka und am 22. in Szekul das heil. Sakrament der Firmung gespendet werden, aus welchem Anlasse folgendes zur Darnach- haltung bekannt gegeben wird:

1. Samstag den 19. d. M. um 5 Uhr Nachmit- tag feierlicher Einzug des hochwürdigsten Herrn Bis- chofs in Reschitzka.
2. Sonntag den 20. d. Mts. wird die männ-

liebenden Paar geben könnte, ohne selbst Hunger leiden zu müssen.

„Kinder,“ sprach ich nach einigem Bedenken, „viel kann ich Euch nicht geben, denn meine Hilfe wird viel in Anspruch genommen, aber drei- bis viertausend Mark im Jahr glaube ich Euch versprechen zu können.“

Da sprangen die beiden, eben noch so Todestrau- rigen auf und führten vor mir einen Freudentanz auf. Schon aber öffnete sich die Thür, und herein stürzte Tante Nelly.

„Wie und nimmer willige ich ein, daß meine Greta diese Partie macht, und das sage ich Dir, Tante Hanna, wenn Du diese alberne Verlobung etwa dadurch unterstützen solltest, daß Du ihnen Geld zur Heirath versprichst, dann ist es aus für alle Zeiten.“

Und nun entstand der richtige Familienkampf. Die Mutter schallt mich, und die Tochter flüchtete sich an, ihr zu helfen, klammerte sich an den Verlohten und fiel mit diesem der gestrigen Mutter zu Füßen, der Bräutigam küßte beruhigend seine Braut, hielt seiner Schwiegermutter in spe eine dommernde Rede und bat mich, des Versprechens, das ich gegeben, zu gedenken, und ich suchte alle Parteien zu be- ruhigen und zu veröhnen und zu vereinen, und als mir dies nicht gelang, ging ich in meine Schlafstube, setzte mir diesen Hut auf und floh davon. So, und nun bin ich hier.“

Erköpft hielt sie inne und säckelte sich von Neuem Luft zu.

„Und was soll nun werden, Tante?“ fragte ich.

FEUILLETON.

Tante Hanna's Erholungsreise.

Humoreske von Graf Günter Rosenhagen.

Mit allen Anzeichen höchster Erregung stürzte Tante Hanna in unser Eßzimmer, in dem wir am Frühstückstisch saßen, und sank, bevor ich Zeit hatte, aufzustehen und ihr einen Stuhl anzubieten, ermattet auf einen Sessel nieder.

„Aber Tante Hanna,“ riefen meine Frau und ich wie aus einem Munde, „was hast Du, ist ein Unglück passiert?“

Aber Tante Hanna antwortete nicht, sie hatte ihr Taschentuch gezogen und säckelte sich Luft zu.

„Aber Tante, ermanne Dich,“ bat ich, „oder richtiger gesagt: werde zum Weib!“

„Hat sich was mit Weib!“ fuhr Tante Hanna jetzt aber auf, und ich begann mein Frühstück weiter zu verzehren; ich konnte meine gute Tante, hat sie zu sprechen angefangen, dann hört sie auch für das Erste nicht wieder auf.

„Hat sich was mit Weib!“ wiederholte sie von Neuem mit der größten Erregtheit. „O, daß ich ein Mann wäre, damit ich mich wenigstens todtschießen könnte, aber selbst das ist uns armen Frauen verwehrt, und doch ist dies Leben nicht mehr zu ertragen! Kein Mensch ahnt, was es heißt, das sogenannte Familienoberhaupt zu sein. Da kommen sie von allen Seiten mit Bitten und Flehen, mit Gesuchen und mit Klagen, mit Rechnungen und mit Forderungen, mit

Liebesgeschichten und Scheidungsangelegenheiten, mit Kind- taufen und Konfirmationsgeschichten, mit Sterbenden und neuem Hutbesatz, mit abgerissenen Handschuhknöpfen und mit schmutzigen Gardinen — und überall soll man rathen und helfen, und doch kann man es Keinem recht machen; erfreut man den Einen, so erregt man den Andern und die Mißgunst des Anderen. Nun habe ich mir aber heute Morgen zum unwillkürlich legten Mal geschworen, ich kümmere mich um gar nichts mehr, mögen Hans und Grete sehen, wie sie ein Paar werden!“

„Die Kinder haben sich doch nicht etwa verlobt?“, fragten wir erfreut, „davon wissen wir ja noch gar nichts.“

„Es sollte Euch ursprünglich noch geheim bleiben,“ er- klärte die Tante, und nach einer kleinen Pause setzte sie hinzu: „Ist diese Verlobung nicht ein Bößsum? Wetter und Kon- stanz, er ist nichts, und sie hat nichts. Und da kommen die Weiden heute Morgen zu mir an: sie sind in Thränen auf- gelöst, er männlich gefaßt. „Ach liebe, süße Tante Hanna, wir haben uns so schrecklich lieb und wollen uns so schreck- lich gern heirathen und haben doch so wenig Geld!“

„Das ist ja schrecklich,“ sagte ich ahnungslos, und da fallen sie mir Beide wie auf Kommando, zu Füßen und stehen und jammern, ich sollte ihnen doch helfen, ich hätte es ja, und wozu man es denn schließlich hätte, wenn man An- deren, die es nicht hätten, nicht eine Freude damit bereiten wollte. Ihr wißt, ich kann keinen Menschen weinen sehen, im Geiste überlegte ich schnell, wie viel ich dem zärtlich

liche und Montag den 21. d. Mts. die weibliche Jugend in Reichiza gefirmt. — **Dienstag den 22. d. M. Firmung in Szekul.** — Die Auspendung des heil. Sacramentes beginnt jedesmal um halb 8 Uhr Früh mit einer heiligen Messe.

3. Niemand kann gefirmt werden, der nicht das siebente Lebensjahr vollendet hat.

4. Da die heil. Firmung nur demjenigen zum Heile dient, der dieses heil. Sacrament mit reinem Herzen und sünderfreier Seele empfängt, so haben die Firmlinge sich durch eine aufrichtige Reicht und wenn möglich, heil. Communion zum Empfange der Firmung vorzubereiten. Es wird deshalb vom 8. d. M. angefangen täglich von 6 bis 9 Uhr Morgens und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags in Reichiza, in Szekul aber am 12. d. M. Nachmittags und am 13. d. M. den ganzen Tag Reicht gehört werden.

Außerdem wird an den Sonntagen und am 8. September Vormittag um 10 Uhr und Nachmittag um 2 Uhr in der Kirche Unterricht über die heil. Firmung von der Kanzel erteilt werden.

5. Jeder Firmling hat sich vorher im Pfarramte, die Schulkinder aber bei ihren Herren Lehrern einen Firmzettel abzuholen und denselben bei der Firmung in der Hand zu halten, da ohne Firmzettel niemand gefirmt werden kann.

Die Austheilung der Firmzettel beginnt Montag den 14. d. M.

6. Die Firmypathen müssen röm. oder griech.-katholischer Religion und selbst gefirmt sein. Andersgläubige können nicht als Pathen zugelassen werden.

Reichiza, am 3. September 1896.

Das röm.-kath. Pfarramt.

Wochen-Chronik.

Unsere israelitischen Mitbürger wünschen wir ein glückliches neues Jahr!

Firmung Am 20. und 21. September l. J. wird Se. Hochsch. Gnade Josef R o m e t h in Reichiza und am 22. d. M. in Szekul das heilige Sacrament der Firmung spenden.

Todesfall. Von einem harten Schicksalschlage wurde unser allgemein geachtete Mitbürger Herr Johann Bro d n y a n s k y und dessen Frau geb. Marie V o t o t a getroffen, indem der unerbittliche Tod gestern ihren hoffnungsvollen Sohn, Anton, im 14. Lebensjahre hinwegraffte. Das Begräbnis findet heute Nachmittag um 4 Uhr statt. Mögen die so schwer geprievten Eltern in der ihnen allseits entgegengebrachten Theilnahme einigen Trost finden; der Verstorbene aber sanft in Frieden ruhen!

Elektrische Grubenbahn. Montag den 31. August wurde die Grubenlokomotive in Pension gesetzt und die elektrische Maschine im Dienste aufgenommen. Seit dieser Zeit befördert dieselbe jede zweite Stunde 40—50 Kisten mit Kohlen von der Grube zur Koaksanstalt.

„Ist mir ganz einerlei,“ entgegnete sie, „das Geld, das ich versprochen habe, bekommen sie, was sie damit anfangen, ist ihre Sache, sie können davon heirathen oder nicht heirathen, sie können davon einen Theil der Serbischen Coupons eintösen oder sich für 3000 Mark Döringsseife mit der Ente oder Epton-Thee kaufen, sie können für das Geld das Heilmittel mit Diaphanien schmücken, mit Luft waschen, mit Gas kochen oder dafür Erdmannsdörfer trinken, mir soll alles recht sein. Ich will von der ganzen Geschichte nichts hören und sehen.“

„Verdenken kann ich Dir das schließlich nicht,“ pflichtete ich ihr bei, „aber sage mir, wie Du das anfangen willst? Morgen schon wirst Du von Neuen mit Bitten bestimmt werden, wie willst Du dem entgegen?“

Tante Hanna schwieg einen Augenblick und sprach dann mit der ganzen Würde eines Familienoberhauptes: „Ich werde verreisen.“

„Aber Tante Hanna,“ riefen wir, „Du und verreisen!“

„Zweifel, ich werde reisen, und zwar noch heute.“

„Und wohin?“ fragten wir neugierig.

„Erstens weiß ich es noch nicht, und zweitens würde ich es Euch nicht sagen. Ich fühle es, ich bedarf dringend der Erholung, dieser ewigen Familienärger und diese beständigen Familienstreitigkeiten haben mich marbe gemacht, marber, als jemals ein Braten in meinem Hause ist. Das Mädchen behauptet, das liege am Schlächter, und umgekehrt, auch da ewiger Streit. Ich will mich erholen und zerstreuen, ich will irgendwohin, wo es schön ist, und wo ich ganz sicher keinen Menschen zu finden, der auch nur im Entfernt-

Schulnachricht. Die Aufnahme der Schüler an der hiesigen Gewerbeschule für das Schuljahr 1896/97 findet in Gegenwart der Eltern, beziehungsweise Väterherren oder deren Stellvertreter am 8. September, Nachmittags von 2—4 Uhr, im Konferenzzimmer der Bürgerschule statt. Der regelmäßige Unterricht beginnt Sonntag den 13. September um 9 Uhr Vormittag. In die Gewerbeschule können nur diejenigen Lehrlinge aufgenommen werden, die als solche bei der hiesigen Gewerkecorporation angemeldet und neu gemeldet sind, bemerkend, daß der Besuch der Gewerbeschule hierorts auch für Handelstechniker obligat ist. Ein jeder Lehrling hat sogleich bei der Aufnahme 1 fl. 15 kr. an Schulgeld zu entrichten und ist verhalten, sich mit den nöthigen Schulrequisiten, Schulbüchern und Kontrollbüchlein rechtzeitig zu versehen. Die Gewerbeschulskommission: V i r ó B e l a m. p., Präses.

Zur Besichtigung der Millenniums-Ausstellung führen vorgestern aus dem Reichizgar Stuhlbezirke circa 800 Personen unter Führung unseres Oberstabsrichter Herrn Zoltán G a r t n e r nach Budapest ab. Von dieser ansehnlichen Zahl waren über 350 Theilnehmer aus unserem Orte, darunter die hiesige Werkkapelle mit 32 Mann und der „Reichizgar Gesangsverein“. Wir hoffen, daß dieselben mit den besten Eindrücken aus der Hauptstadt heimkehren werden.

Ausstellungs-Lotterie. Die Direktion der Millenniums-Ausstellung arrangirt eine Ausstellungs-Lotterie, von deren Reingewinn 80 Prozent zur Unterstützung der vaterländischen Industrie verwendet werden. Laut Spielplan gelangen 19.848 Gegenstände, lauter Erzeugnisse der Industrie resp. Hausindustrie von besonderem Kunstgeschmack zur Verlosung, im Gesamtwerthe von circa 160.000 Kronen. Der Haupttreffer ist mit 20.000 Kronen festgesetzt; außerdem gibt es noch Treffer von 10.000, 6000, 2000, 1000, 400, 200, 100, 10 Kronen u. s. w., von welchen die ersten dreizehn Treffer nach Abzug von 20 Prozent des Werthes des Gegenstandes auch in Bargeld ausgefolgt werden. Die Verlosung findet unter Intervention der k. ung. Lotteriedirektion am 1. Oktober l. J. statt; der Preis eines Loses ist 40 Heller (20 kr.) und sind dieselben entweder unmittelbar von der Ausstellungs-Direktion oder von der Hauptversteigerungsstelle Budapest, 4. Bezirk, Karlsring Nr. 24 zu beziehen. Nach vorheriger Einzahlung des Betrages werden die Lose franko zugeschickt. — Wir empfehlen die Verlosung aufs Beste, umso mehr, weil 80 Prozent der eingezahlten Summe dem überwöhnten edlen Zwecke zufließt, sozusagen dem Publikum rückerstattet wird.

Die Orfovaer Königstage. Das Festschiff Franz Josef I. der Ersten ungar. Kaiser- und Dampfschiffahrts-Gesellschaft, wird derzeit in Orfova auf das Prachtigste hergerichtet. Die Dekorationen der inneren Räume für Se. Majestät hat Herr Postleiferant Wilhelm M ü h l e übernommen und wird dasselbe mit ausschließlich tropischen edlen Gewächsen, zumeist Palmen, ausgeführt.

Das Reiseprogramm unfer Königs in Rumänien. Die „T. Z.“ vom 3. d. schreibt: „Wir sind in der Lage, das Reiseprogramm unseres Königs in Rumänien nachfolgend vollinhaltlich mitzutheilen: 27. September: Abends 8 Uhr 30 Minuten tritt Se. Majestät unser König in Begleitung des Königs von Rumänien mittelst Separatzuges die Reise von Pestabud nach Bukarest an. 28. September: Früh 5 Uhr Ankunft in Pitesti. Von Pitesti reisen die allerhöchsten Herrschaften nach Curtea de Arges, wo um 11 Uhr 30 Minuten das Dejeuner genommen wird. Nachmittags 4 Uhr Ankunft in Bukarest (Nordbahnhof), wo die beiden Herrscher von der Königin, dem Thronfolger und den

testen mit uns verwandt ist. Und nun Adieu, Kinder, ich will meine Koffer packen, die streitenden Parteien werden mein Haus jetzt hoffentlich geräumt haben — wenn nicht, so warte ich so lange vor der Hausthür, und fahre eventuell einen Zug später.“

Und ehe wir noch ein Wort des Abschieds hätten sagen können, war die Tante, trotz ihrer sechzig Jahre eine selten rüstige Frau, zur Thür hinaus gegangen.

Verwundert blickten wir uns an, ein klein bißchen sonderbar war die Tante immer gewesen, aber dies war denn doch eigentlich mehr als sonderbar.

„Ich glaube nicht an ihre Reise,“ sagte ich endlich zu meiner Frau, „paß auf, morgen ist sie wieder hier und sagt, sie hätte sich die Sache anders überlegt.“

Als sie aber am nächsten und auch übernächsten Tage nicht zu uns kam, ging ich, um mich nach ihr umzusehen. Jedoch ihr Haus war verschlossen, die Läden und Rollläden herabgelassen: kein Zweifel, sie war thatsächlich verreist, aber wohin? Ich ging zur Post, um mich zu erkundigen, ob man dort ihre Adresse wüßte, aber auch dort hatte sie keinen Bescheid hinterlassen, und die Beamten wußten nicht, wohin die Briefe und Zeitungen nachgesandt werden sollten. Eine gewisse Unruhe überkam mich. Es war doch nicht ausgeschlossen, daß ihr irgendwo ein Unglück zustieß, daß hier irgendwas passirte, das ihr mitgetheilt werden mußte, ihr Haus könnte abbrechen oder bestohlen werden, das Wasserrohr könnte plagen und alles ruiniren, was konnte nicht alles eintreten! Und man wußte nicht einmal, wohin man dies alles hätte melden sollen. Ich ging zu allen Verwandten und fragte

Vertretern der Zivil- und Militärbehörden empfangen werden. Unmittelbar nach Ankunft findet bei Hofe großer Empfang statt. Nach dem Empfange ist großes Gala-Diner, zu welchem die Botschafter, die aktiven und gewesenen Minister die Kammerpräsidenten, sämtliche Generale und Oberste der Bukarester Garnison und sonstige offizielle Persönlichkeiten geladen sind. Nach dem Gala-Diner findet ein Fackelzug statt und bei günstigem Wetter Spazierfahrt durch die festlich beleuchtete Stadt. 29. September: Früh 8 Uhr fahren die allerhöchsten Herrschaften nach dem Kastell Cotro-Ceni und von dort zur Truppen-Revue, welche auf dem Plateau von Cotro Ceni stattfindet. Anlässlich dieser Revue werden 32.000 Mann Militär konzentriert. Nach der Revue wird im Kastell Cotro Ceni das Dejeuner genommen. Nach dem Dejeuner führt ein Separatzug die Monarchen sammt Suite nach Chitila und Otopeni, wo Schießübungen stattfinden. Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten fahren die allerhöchsten Herrschaften nach Sinaia, wo sie um 3 Uhr Früh eintreffen. In Sinaia finden außer einem großen Gala-Diner gar keine Festlichkeiten statt; die ganze Zeit des Aufenthaltes unseres Königs ist Ausflügen um Sinaia gewidmet. Die Stunde der Abreise aus Sinaia ist noch nicht endgiltig festgesetzt.“

Beurlaubungen in der Armee. Die „Tem. Ztg.“ schreibt: „Mit Ausnahme der Truppen des zehnten und elften, sowie des dritten und dreizehnten Korps, welche noch im Laufe des Monats September große Feldmanöver in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und Königs durchführen werden, beendigen alle übrigen Truppen schon in den nächsten Tagen die Schulübungen, so daß auch die dauernde Beurlaubung der Mannschaft, welche ihre Präsenzpflicht erfüllt hat, jetzt eintritt. Das gemeinsame Kriegsministerium hat bezüglich dieser Beurlaubungen, welche im Sinne der Wehrvorschriften zu erfolgen haben, im vorigen Jahre, so wie auch heuer, mehrere, die Wehrvorschriften ergänzende Bestimmungen erlassen, welche auch für weitere Kreise des Publikums von unmittelbarem Interesse sind, weshalb wir die wesentlichen Bestimmungen hier zusammenfassen. Wenn die Zahl der am Schlusse des Militärjahres zu beurlaubenden Leute des dritten Jahrganges nicht genügt, um ohne Ueberschreitung des Friedensstandes alle Rekruten einzustellen zu können, so müssen zunächst Leute des jüngeren Präsenz-Jahrganges, d. h. solche Soldaten beurlaubt werden, welche erst zwei Jahre präsent gedient haben. Bei den meisten Truppenkörpern wird auf diese Art einer Anzahl von Leuten der Vortheil einer vorzeitigen Beurlaubung zugewendet werden müssen, da es doch unbedingt nothwendig ist, alle Rekruten einzustellen und dieselben militärisch auszubilden. Andererseits darf aber der normale Friedensstand aus budgetären Rücksichten nicht überschritten werden. Diesen Dilemma entkommen nun die Truppen, indem sie das Angenehme mit dem Nothwendigen verbinden und die erforderliche Anzahl Soldaten des zweiten Präsenzjahres nach Beendigung der großen Übungen auf unbestimmte Zeit beurlauben. Die Wehrvorschriften bestimmen, daß die zu beurlaubenden Leute in der Reihe nach der thatsächlich im Präsenzdienste zugebrachten Zeit und nach dem Grade der erlangten militärischen Ausbildung ausgewählt werden sollen. Hierbei sind jene zu berücksichtigen, welche eine Akterbauhale mit Erfolg absolvirt haben und nach ihrer Beurlaubung bei der Bewirthschaftung des elterlichen Besizes mitwirken oder den eigenen Besitz selbst bewirthschaften werden. — Ein voriges Jahr ergangene Ministerial-Berordnung modifizirt diese allgemein grundlegenden Bestimmungen in dem Sinne, daß bei der besprochenen Beurlaubung in erster Linie jene zu berücksichtigen kommen, welche bei ihrer Affentirung als Besizer

überall: „Wo ist Tante Hanna?“ Keiner wußte es, nur ein unwerschrämter Neffe antwortete: „In ihren Kleidern.“

Da gab ich es auf, Näheres über ihren Aufenthalt zu erfahren, und entschloß mich, das Einzige zu thun, was mir unter diesen Umständen übrig blieb, nämlich zu warten, bis sie entweder eines Tages schreiben würde, oder bis sie wiederkäme.

Aber unsere Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Eine Woche verging nach der anderen, von Tante Hanna bekamen wir kein Lebenszeichen. Es war über ein Vierteljahr vergangen seit dem Tage, da sie zum letzten Mal bei uns gewesen war, und wir Alle glaubten, daß sie Gott weiß wo gestorben wäre. Schon wollten wir uns an die Gerichte wenden und ein Inzerat in die gelesesten Zeitungen einrücken und sie als „verschollen“ inseriren, als sie eines Mittags, als wir beim Kaffee saßen, unangemeldet und ohne anzuklopfen zu uns in das Zimmer trat. Meine Frau und ich selbst waren so erstaunt, daß ich wie versteinert auf meinem Stuhl sitzen blieb.

„Na, Kinder, da bin ich wieder, habt Ihr noch eine Tasse Kaffee für mich?“

Sie legte Hut und Mantel ab und setzte sich zu uns an den Tisch, als wenn sie nie fort gewesen wäre. Nun löste sich aber auch der Bann, der uns gefangen hielt, und jetzt begann das Fragen.

„Aber, Tante Hanna, wo kommst Du denn nur so plötzlich her?“

„Aus Moskau.“

Das klang, als wenn ein Anderer sagte: „Von Hause.“

(Schluß folgt.)

ererbter
um eine
mals ma
erkannt
daten di
welche ei
schaftung
werden.
berücksich
liche Arb
angehöre
Bestimm
von unse
Präsenzja
welche vo
gewesen
reihung i
in einen
oder sich
stalten we
Zene, we
ber. —
Artillerie,
oder in
nen erst
Rekruten,
Beendigung
eine Artill
urlaubung
soldaten
viele Leut
als zur u
sind. —
Die im
Truppen
die Beurl
tien stehen
Nr. 26 u
sind vor
taro, fünf
— Bei
sind die
zeitigen
Die
aus Antu
ebenfalls
Morgens
liebende j
Bejagtes
haufe ein
zogen wür
greiflicher
halb der e
sich bereit
hierauf die
alsdann i
minets mi
trat man
an die et
Braut die
an ihrer
zarte Mun
nen der A
liches, und
Verwirrung
Braut auf
zu machen,
unfaßt die
schreiend f
Zimmer de
wohin der
gen sich un
und Feuer
Diese stiege
gütiger Be
nehmen, u
keineswegs
zu ihrem
ihnen auf
ihre jochen
ken Besch
daher nicht
vor den S
trostlosen
verständige
Verzeihen
digung, un
die Zeit da
sammen zu
sten Estami
Stunde, eh
Standesbea
amtlichen
obnehin sch
sichgehen w

ererbter Landwirthschaften, oder wegen Familienverhältnisse um eine Begünstigung eingeschritten waren, die ihnen damals mangels der vollen geistlichen Voraussetzung nicht zuerkannt werden konnte. Erst nach Berücksichtigung der Soldaten dieser Kategorie kommen die vorhin erwähnten Personen, welche eine Ackerbauschule absolviert, oder bei der Bewirthschaftung des elterlichen, eventuell eigenen Besitzes mitwirken werden, in Betracht; in dritter Linie sind endlich jene zu berücksichtigen, welche vor ihrer Einreichung landwirthschaftliche Arbeiter waren, oder dem gewerblichen Arbeiterstande angehören. — Nach den gegenwärtig in Geltung stehenden Bestimmungen — und diese sind für die betheiligten Kreise von unmittelbarer Wichtigkeit — sind jene Leute des zweiten Präsenzzjahres nach der Reihe des Dienstalters zu beurlauben, welche vor ihrer Einreichung bei der Landwirthschaft thätig gewesen sind, insbesondere jene, welche sich vor ihrer Einreichung in eine landwirthschaftliche oder Weinbauschule, oder in einen landwirthschaftlichen Fach Lehrkurs aufnehmen ließen, oder sich der Aufnahme in irgend eine der erwähnten Anstalten während ihres aktiven Dienstes versicherten; endlich jene, welche dem gewerblichen Arbeiterstande angehört haben. — Die Beurlaubung hat bei der Kavallerie, reitenden Artillerie, Traintruppe und bei den im Okkupationsgebiete oder in Dalmatien stehenden Infanterie- oder Jägerbataillonen erst nach Einziehung der bereits militärisch ausgebildeten Rekruten, bei den übrigen Waffen und Truppen aber nach Beendigung der Waffenübung stattzufinden. Nur dort, wo eine Artillerie Schießübung abgehalten wird, erfolgt die Beurlaubung nach derselben. Von den Jahrkonvoren, Sanitäts-soldaten und der Mannschaft der Montursbranche sind so viele Leute bis zur Einrückung der Rekruten zurückzubehalten, als zur unmittelbaren Verichtung des Dienstes nothwendig sind. — Die Rekruten haben am 5. Oktober einzurücken, die im Okkupations-Gebiete und in Dalmatien stehenden Truppen haben drei Wochen nach Eintreffen der Rekruten die Beurlaubungen anzuordnen. Die Rekruten der in Dalmatien stehenden Bataillone des Graner Infanterie-Regiments Nr. 26 und des Szegejeder Infanterie-Regiments Nr. 46 sind vor ihrer Absendung nach Budua, beziehungsweise Cattaro, fünf Wochen in den Ersatzkaserne anzuhalten. — Bei der vorzeitigen Beurlaubung der Ersatzrekruten sind die gleichen Gesichtspunkte maßgebend, wie bei der vorzeitigen Beurlaubung der Soldaten des Präsenzzjahres.

Die Neuvermählten. Man schreibt der „N. F. Z.“ aus Antwerpen, 30. August: Unter äußerst schwierigen und jedenfalls sehr ungewöhnlichen Verhältnissen wurden gestern Morgens von dem hiesigen Standesbeamten zwei sich zärtlich liebende junge Leute für das Leben miteinander verbunden. Verzagtes Liebespaar sollte sich um 11 Uhr auf dem Rathhause einfänden, damit dort jener feierliche Akt an ihm vollzogen würde. Da aber Braut wie Bräutigam sich in begreiflicher Aufregung befanden und es sie nicht länger innerhalb der engen Mauern ihrer Wohnung hielt, so hatten sie sich bereits vor 8 Uhr Morgens hinaus in's Freie begeben, hierauf die vier erforderlichen Zeugen zusammengeführt und alsdann in Begleitung derselben eine hübsche Zahl von Estantinets mit ihrem Besuche beehrt. In gehobener Stimmung trat man endlich vor den Standesbeamten, als dieser aber an die etwas verschwommenen Blicke vor ihm stehende Braut die Frage richtete, ob sie einwillige, die Gattin des an ihrer Seite befindlichen Herrn zu werden, da lispelte der zarte Mund ein leises aber deutliches „Nein!“ Das Erstauen der Anwesenden über diese Antwort war ein außerordentliches, und vor Allem der Bräutigam gerieth in eine solche Verwirrung, daß er, anstatt mit zärtlichen Vorwürfen seine Braut auf das Sonderbare ihrer Gebahrens aufmerksam zu machen, derselben mit starker Hand mehreremale überaus unfaust die vom Genever getötheten Wangen berührte. Laut schreiend stürzte das bräutliche Mädchen nunmehr aus dem Zimmer des Standesbeamten in den berühmten Saal Nrs. 1, wohin der Bräutigam ihr sogleich folgte, während die Zeugen sich nach unten begaben und einige dort stehende Schutz- und Feuerwehrlente von dem Vorgefallenen benachrichtigten. Diese stiegen die Treppe hinauf in der Absicht, die Rolle gütiger Vermittler zwischen den beiden Liebenden zu übernehmen, und die Ausführung dieser Absicht wurde ihnen auch keineswegs schwer, denn in innigem Tone und mit Stolz zu ihrem zukünftigen Lebensgefährten emporkleidend, erwiderte ihnen auf ihre ersten Worte die Braut, der Ge liebte hätte ihr soeben bewiesen, wie stark er sei und was für einen starken Beschützer sie an ihm haben würde, und sie wünsche daher nichts sehnlicher, als sobald wie möglich, nochmals vor den Standesbeamten zu treten, um statt des vorigen trostlosen „Nein!“ ein freudiges „Ja!“ zu stammeln. Diese verständige Erklärung eines liebenden und daher auch zum Verzeihen bereiten Gemüthes erregte allgemeine hohe Befriedigung, und gerne theilte sich daher Jeder, so weit er die Zeit dazu hatte, an der Aufgabe, die Zeugen wieder zu sammeln zu suchen. Da diese sich indessen in die verschiedensten Estantinets zerstreut hatten, so verging beinahe eine Stunde, ehe man sie wieder zusammengebracht hatte und der Standesbeamte endlich auch das starke Band der standesamtlichen Verehelichung um die durch die Bande der Liebe ohnehin schon Verbundenen schlingen konnte. Nachdem dies geschehen war, zog der junge Ehemann sich mit den vier

Zeugen von dannen, um sich, wie er mit schöner Offenherzigkeit sich ausdrückte, einmal ohne langweilige Weiber-Gesellschaft einen lustigen Tag zu machen, die frühere Braut dagegen begab sich nach einer in der Nähe gelegenen Kneipe, wo sie noch verschiedene Genever trank und sich dabei der ihr bekannten Wirthin gegenüber in schwärmerischen Ausdrücken über das ihr bevorstehende Eheglück erging.

Literatur

Ein neues Prachtwerk unter dem Titel „Ungarn während des Millenniums“ erscheint soeben als 2. ter Band des so populären „Das tausendjährige Ungarn und die Millenniums-Ausstellung.“ herausgegeben von dem bekanntesten Publizisten unserer Zeit: Direktor Julius Laurencic. Das I. und II. Heft bilden ein Doppelheft und wir müßten gestehen, daß die Ausstattung und Ausführung der prachtvollen 32 Bildertafeln noch den ersten Band dieses nationalen Prachtwerkes übertreffen und wird wohl keiner der über 50.000 Abonnenten des I. Bandes versäumen, auch diesen II. Band sich zu sichern, besonders, da derselbe nur 6 Hefte à 40 kr. umfassend und komplet gebunden 4 fl. kosten wird.

Das Guldigungs-Bandierum vom 8. Juni wurde von Herrn Direktor Julius Laurencic in wundervoller Weise verewigt. Soeben ist als „Separat Ausgabe“ des bekannten Prachtwerkes „Das tausendjährige Ungarn und die Millenniums-Ausstellung“ ein prachtvolles Album erschienen, welches 50 Ansichten mit 36 Bildertafeln enthält und nur 1 fl. kostet! Es ist dies die einzige Publikation über den Festzug. Zu haben in jeder Buchhandlung, so in Budapest, wie auch in allen Provinzialstädten. Administration Budapest, Theresienring Nr. 38. Mezzanin. (Kunstanstalt Wilhelm Kmosch und Sohn.)

Deutschmeister-Jubiläumnummer der „Wiener Bilder“. Das volkstümliche, textlich und illustrativ überaus reich ausgestattete Sonntagsblatt „Wiener Bilder“, Herausgeber Vinzenz Chiavacci, Wien, IX., Frankgasse 1 (Abonnementspreis vierteljährig 90 kr.), feiert das 200-jährige Jubiläum des Wiener Hausregiments in einer glänzend ausgestatteten Festnummer, welche als würdigste Einleitung zu den kommenden Jubeltagen der „Wiener“ gelten kann. Die mit reichstem Bilderschmuck ausgestattete Nummer hat folgenden Inhalt: Allegorisches Titelbild von Karl v. Stur. „Unsere Edelknaben“ von V. Chiavacci, mit zwei Illustrationen von Hans Schließmann (Lieutenant von Nr. 4 und Deutschmeister auf Wache). Ganzzeitiges ornamentales Tableau mit den Porträts der Hoch- und Deutschmeister von 1696 bis 1896, nach den Originalen der k. u. k. Familien-Bibliothek. Mittelbild: Erzherzog Eugen im Ordensornat, nach einer Spezial-Aufnahme. „Deutschmeister Edelknaben“, Guldigungsgebidicht von Albrecht Graf Wickenburg. Zweihundert Jahre Waffenruhm! Aus der Geschichte des vierten Infanterie-Regiments mit Original-Illustrationen. Namenszug Sr. k. u. k. Hoheit des Hoch- und Deutschmeisters Erzherzog Eugen, eigenhändige Widmung für die „Wiener Bilder“. Die Uniformen der Deutschmeister von der Gründung des Regiments bis heute. 24 Figuren nach den Originalen im k. u. k. Kriegsarchiv. Obrist-Wachtmeister Johann Graf Soro, der Held von Kolin, der erste Maria Theresien Ritter der Deutschmeister. — Exzerziten der Bombardiere — Deutschmeister-Korporal Sonnenfels — FML. Freiherr von Töcph, von 1864–68 Regimentskommandant — Grenadier und Offiziere von 1860–67 — „Drei Jahre

Deutschmeister“. Großes, doppelseitiges Tableau aus dem Militärleben (mit circa 1000 Figuren) vom Einrücken bis zum Abschied. Vom Vater Emil Ranzenhofer. „Jubiläumslied“. Text von Wilhelm Wiesberg, Melodie von Wilhelm Wacel, Regiments-Kapellmeister der Deutschmeister. Mit Titelbild von E. Ranzenhofer und dem Porträt des Komponisten. „Die Deutschmeister im Fiede“. Sammlung der populärsten, auf das Wiener Hausregiment bezüglichen Lieder. „Fünf Porträts-Gruppen des Offizierskorps 1896.“ Original-Photographien der „Wiener Bilder.“ (Stab und die vier Bataillone). „Deutschmeister im Wiener Invalidenhaus“ Original-Photographie der „Wiener Bilder.“

Matrikelamts-Anzeige.

Vom 19. August bis inklusive 4. September 1896.

Geburts-Anzeigen

dem Franz Kachstätter 1 Mädchen — dem Michael Dura 1 Knabe — dem Johann Wallner 1 Mädchen — dem Edmund Rosen 1 Mädchen — dem Johann Surgent 1 Mädchen — der Anna Alexius 1 Knabe — dem Franz Hilbert 1 Mädchen.

Zur Trauung angemeldet:

Stefan Szittner mit Marie Stadler. — Johann Polacek mit Witwe Csetowics geb. Elisabeth Urban. — Franz Kroy mit Ludmilla Kollár. — Stefan Papcs mit Marie Kumber. — Karl Klimasovskij mit Helene Savore. — Heinrich Tismonar mit Hermine Brudniky. — Michael Toma mit Witwe Kogan geb. Marie Paoinanz.

Getraut:

Georg Jesurka mit Isabella Szabestü. — Stefan Horváth mit Katharina Grach.

Gestorben:

Anton Demesak, 4 Jahre alt.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbraunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die Schußfäden weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenjag zur echten Seide nicht kräuselt sondern trümmert. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabriken **G. Henneberg** k. u. k. Hofliefer., Zürich verenden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefern einzelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung.

Seiden-Fabriken **G. Henneberg** (k. u. k. Hofliefer.) Zürich.

Voranzeige.

Beehre mich einem geehrten Publikum die höfl. Anzeige zu machen, dass es mir gelungen ist, die weltberühmte

Neger-Orpheum-Truppe

bestehend aus 6 Personen, zu einem Gastspielcyclus zu aquiriren und wird die Truppe im Laufe dieser Woche in meinem Lokale **Hotel Central** ihr Gastspiel eröffnen, wozu ich hiermit meine höfl. Einladung mache. Alles Nähere die Plakate

Achtungsvoll

Teophil Gross.

Geschäfts-Eröffnung.

P. J.

Unterfertiger beehre mich hiermit einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich im neuerbauten **Leiblichen Hause** vis à vis der Apotheke des Hrn. Prada, eine

Schwarz- und Weiss-Bäckerei

errichtet habe.

Ich werde bestrebt sein, meine verehrten Kunden durch gutes Gebäck, vorzügliche Hefe (Germ) u. reelle Bedienung zufrieden zu stellen.

Gleichzeitig bitte ich um recht zahlreiche Inanspruchnahme meines Ofens für Hausbrot backen, was dreimal täglich, und zwar: **um 9 Uhr Früh, 1 Uhr und 4 Uhr Nachmittag** bewerkstelligt wird.

Mich dem p. t. Publikum bestens empfehlend und nochmals um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne

hochachtungsvoll

Karl Peschko,
Bäckermeister.

Hausverkauf.

Das neugebaute Haus in der Mühlgasse, Nr. 1092, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Küchen, Keller, Hof und Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei

Michael Bähr,
Gastwirth.

Josef Eisler in Resicza.

kann man billige und gute Firmungs-Geschenke kaufen.

Uhren- und Juwelen-Geschäft

Nur in dem seit 31 Jahren bestehenden

Firmungs-Geschenke?

Wo kauft man die schönsten und billigsten

Firmungs-Geschenke!

A. Fleischer

Juwelier, Resicza, Hauptplatz

empfiehlt zur bevorstehenden Firmung sein reichhaltiges Lager von passenden

Firmungs-Geschenken,

als:

Kreuze, Herze, Uhren, Ringe u. s. w.

in Gold und Silber zu den billigsten Preisen.

Kathreiner's
KNEIPP-MALZ-KAFFEE



Überall zu haben - ½ Kilo 25 Kr.

Was
Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee ist?

Er ist ein wirklicher Gesundheits- und Familienkaffee, welcher durch die Kathreiner'sche Fabrikationsweise den beliebten Bohnenkaffee-Geschmack erhält. Dadurch allein schon unterscheidet sich, außer seinen übrigen Vorzügen, dieser Malzkaffee von allen anderen derartigen Erzeugnissen.

Der Kathreiner-Kaffee ist der schmackhafteste, gesündeste und billigste Zusatz zum Bohnenkaffee. Er ist ein reines Naturproduct in ganzen Körnern und wird mit größtem Vortheil verwendet an Stelle der gemahlten, daher für das kaufende Publikum uncontrolirbaren Kaffee-Surrogate, welche, wie durch amtliche Unter-

suchungen nachgewiesen, häufig mit fremden Beimischungen gefälscht sind. Mit ein Drittel Zusatz beginnend, kann man später halb Bohnenkaffee, halb Kathreiner-Kaffee nehmen, und so neben den unschätzbaren Wirkungen für die Gesundheit in jedem Haushalt ein bedeutendes Ersparniß erzielen.

Der Kathreiner-Kaffee wird von den hervorragenden Aerzten empfohlen und bewährt sich täglich mehr als zuträglichstes Genussmittel in öffentlichen Instituten sowie in Hunderttausenden von Familien. Auch „pur“, d. h. ohne Zusatz von Bohnenkaffee, ist der „Kathreiner-Kaffee“ das vorzüglichste Kräftigungsmittel sowie das gesündeste, leicht verdaulichste und zugleich wohlgeschmeckendste Getränk.

Keine gewissenhafte Hausfrau und Mutter, kein Kaffee-Trinker überhaupt, sollte im Interesse der Gesundheit länger säumen, Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee zu verwenden. Nur achte man, der werthlosen Nachahmungen wegen, durch welche man das Publikum noch immer zu täuschen versucht, beim Einkauf auf die weißen Originalpakete mit nebenstehender Schutzmarke und dem Namen

Kathreiner!

Vorsicht! Im eigenen Interesse lasse man sich nicht überreden! Der echte „Kathreiner“ kann und darf niemals offen zugewogen oder in einer anderen Verpackung verkauft werden.

